

wie wichtig das Spannungsverhältnis von Volks- und Kirchenreligion als Motiv, als historischer »Stoff« ist in den sozialen und kulturellen Umbruchprozessen der »Moderne« – mag man sie nun sozial- oder mentalitätsgeschichtlich betrachten; zum andern, wie sehr dieses Forschungsfeld auch als Folie ernst genommen werden muß, als Widerspiegelungsfläche zentraler Inhalte und kultureller Formen säkularer Transformationsprozesse zwischen »feudaler Welt« und »bürgerlicher Klassengesellschaft«. – Schneisen, Ausblicke auf weite Geschichtsstrecken und auf soziale Mentalitätslandschaften sind damit geöffnet – nun sind sie zu nutzen.

*Wolfgang Kaschuba, Tübingen*

Dieter P. J. Wynands, Geschichte der Wallfahrten im Bistum Aachen (= Veröffentlichungen des Bischöflichen Diözesanarchivs Aachen, Bd. 41), Einhard-Verlag, Aachen 1986, (XIV), 495 S., Ln., 48 DM.

Das anzuzeigende Buch ist eine Darstellung, die sich schwer einordnen läßt. Sie kann benutzt werden als Nachschlagewerk der Wallfahrtsorte vornehmlich im 1930 errichteten Bistum Aachen, als religionssoziologische Erhebung über das Wallfahren in der Gegenwart und als Geschichte der Wallfahrten im Gebiet des heutigen Bistums Aachen. Der religionssoziologische Ertrag ist der originellste, denn er fördert einen regelrechten Kulturbruch in den 1960/70er Jahren zutage: Hunderte von Kleinwallfahrten, zum Teil uralter Herkunft, sind damals erloschen, und übrig blieben einzig die Marienwallfahrten, die historisch die allerjüngsten sind. Für Pilger des Bistums Aachen gilt, daß lediglich das Grab des Apostels Matthias in Trier und der im dortigen Dom aufbewahrte Heilige Rock, sollte er jemals wieder ausgestellt werden, nach wie vor populäre Ziele ohne Bezug zu Maria sind. Der historische Überblick, knapp 40 Seiten stark, davon fast die Hälfte eine Geschichte des Bistums Aachen, ist geschichtswissenschaftlich anspruchslos. Eines wird jedoch deutlich: Für die Zeit zwischen 1760 und 1860, um zwei ungefähre Anhaltspunkte zu liefern, kann eine Geschichte des Wallfahrens nicht allein mit Hilfe der zentralen Akten geschrieben werden; denn in diesen 100 Jahren lebten Gläubige und staatliche sowie kirchliche Obrigkeiten in einem gespannten Verhältnis. Der Grund ist der von den Hierarchien beabsichtigte und schließlich auch herbeigeführte Verhaltenswandel in Fragen der Massenreligiosität, dem sich die Gläubigen lange Zeit widersetzen. So wurden althergebrachte Sitten plötzlich »illegal«, das Wallfahren geschah »heimlich«, d. h. ohne oberhirtlichen Segen, ja oft ohne Teilnahme des Ortsgeistlichen. Das Buch schließt mit einem kleinen dokumentarischen Anhang und einem recht nützlichen Verzeichnis der einschlägigen Archivalien sowie einer umfangreichen Literaturliste.

*Christof Dipper, Trier*

Gerhardt Petrat, Schulerziehung. Ihre Sozialgeschichte in Deutschland bis 1945, Ehrenwirth Verlag, München 1987, 418 S., Pb., 68 DM.

Neben einer Vielzahl interessanter Einzelbeiträge sind zusammenhängende Studien zur Sozialgeschichte der Erziehung immer noch selten. Zwar wurde eine sozialgeschichtliche Darstellung der Erziehungs- und Schulgeschichte seit den 70er Jahren immer eindringlicher gefordert und sogar programmatisch grundgelegt, doch sind größere Beiträge hierzu bislang Rarität. Schon vom Titel her verspricht Petrats »Schulerziehung. Ihre Sozialgeschichte in Deutschland bis 1945«, diese Lücke zu füllen.

Man ist von Petrats Untersuchungen methodische Eigenwilligkeit gewohnt. In seiner 1979 veröffentlichten Untersuchung: »Schulunterricht. Seine Sozialgeschichte in Deutschland 1750 bis 1850« machte deutlich, wie Schul- und Erziehungsgeschichte aus der Sicht der Be-